

# **Konferenzberichte**



## Bericht über die Tagung „Neue Historische Grammatiken des Deutschen“ (Heidelberg, 31. Januar bis 2. Februar 2001)

Die Grammatiken der Reihe *Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte* sind seit etwa 120 Jahren auf der Palette linguistischer Forschung zu finden. Im Licht neuerer Forschungsergebnisse werden nun einige von ihnen modernisiert bzw. neu konzipiert; zudem wird die Reihe mit einer neuhochdeutschen Grammatik ergänzt. Einen besonderen Anlass zu der von Oskar Reichmann, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera organisierten Konferenz bot außerdem der 75. Geburtstag von Vladimir M. Pavlov. Eingeladen waren Linguisten, die an historischen Grammatiken arbeiten oder sich mit dem Thema aus einer Außenperspektive beschäftigen.

In seiner Begrüßung wies Oskar Reichmann auf zahlreiche Fragestellungen hin. Erwähnt wurde u.a. das Korpusproblem, die Frage, ob und wie man Handschriften, Editionen, Übersetzungen und literarische Texte analysieren soll, und insbesondere auch die, wie weit sprachliche Varietäten, neue Theorien und die unterschiedlichen Zielgruppen berücksichtigt werden sollen.

Eröffnet wurde die Vortragsreihe vom Jubilar Vladimir M. Pavlov, der in seinem Vortrag einerseits die syntaktisch-lexikalische Doppelnatur deutscher substantivischer Zusammensetzungen im historischen bzw. sprachkontrastiven Vergleich thematisierte und andererseits zeigte, dass es einen grundsätzlichen funktionalen Unter-

schied gibt zwischen substantivischen Zusammensetzungen und attributivischen Wortgruppen; die ersteren sind nämlich nicht-referentiell, die letzteren haben referentielle Funktion. Pavlov bestimmte den Gegenstand der Syntax als die Regeln der Verbindung von Lexemen (und nicht von Wörtern) zu Sätzen und wies darauf hin, dass der deutsche Sprachbau von Übergangserscheinungen durchsetzt sei.

Anschließend hielten Thorsten Roelcke und Gisela Zifonun ihre typologisch orientierten Plädoyers für die Neukonzipierung der Grammatiken. Roelcke forderte die Synthese von Typologie und Sprachstufengrammatik, wobei von einigen Teilnehmern in Frage gestellt wurde, dass eine methodologische Verwirklichung des Ansatzes gelingen könne. Zifonun umriss ihre Anforderungen an historische Grammatiken. Sie betonte, dass die Phänomenologie und die sprachtypologische Parametrisierung grammatischer Erscheinungen stets im Vergleich mit dem Gegenwartsdeutschen erfolgen bzw. deren diachrone Entwicklung in historischen Grammatiken klar erkennbar werden sollten.

Aus mediävistischer Sicht argumentierte Fritz Knapp für eine konsequentere, die Textspezifik stärker berücksichtigende Korpusbildung bei der Neubearbeitung der mhd. Grammatik. Er plädierte insbesondere für die Aufnahme poetischer Texte ins Korpus.

Die Neubearbeiter der altsächsi-

schen (Heinrich Tiefenbach) bzw. germanischen – gotischen (Hans Heidermanns) und altisländischen (Hans Fix) – Grammatiken nahmen Bezug auf Reichmanns korpusbezogene und den Benutzerkreis betreffende Problemstellungen. Heidermanns stellte die bisherigen gotischen Grammatiken vor. Danach ging er auf die geplante 20. Auflage ein, in der die Wortbildung und auch die Syntax berücksichtigt werden sollen. Die vollständige Bearbeitung dieser Kapitel erfolgt jedoch erst in der 21. Auflage.

Anschließend trugen Ingo Reiffenstein und Richard Schrodts ihre Ansichten zur neuen ahd. Grammatik vor. Schrodts stellte anhand von Wortstellungsphänomenen, Relativmarkern und Adverbialien die Schwierigkeiten dar, die sich bei der Anwendung grammatischer Kategorien auf die diachrone Entwicklung ergeben. Reiffenstein plädierte für die Interpretation des Ahd. als ein Ensemble spätgermanischer Dialekte, wobei seine Argumente für die Ausklammerung des Langobardischen aus diesem Ensemble eine lebhaft Diskussion auslösten.

Als Verfasser der neuen mhd. Grammatik vertrat Klaus-Peter Wegera gegenüber Knapp den Standpunkt, dass die für die neue Grammatik als Quelle dienenden Prosatexte wichtige Erkenntnisse über die Sprachrealität der Epoche liefern können. Danach wies Thomas Klein am Beispiel des Mhd. darauf hin, dass ein Korpus zu einer Sprachstufe immer nur eine Teilmenge des überlieferten Materials

(das wiederum nur eine Teilmenge der Gesamtheit der geschriebenen und gesprochenen Sprache ist) darstelle und insofern nicht repräsentativ sein könne. Er demonstrierte die Möglichkeiten der computerunterstützten Auswertung mittelhochdeutscher Handschriftstexte. Der letzte Vortragende im Bereich des Mhd., Heinz-Peter Prell, versuchte die nominale und verbale Klammerstruktur des Mhd. und Nhd. aus typologischer Sicht zu vergleichen. In der Diskussion stellte sich jedoch die Frage, ob und inwieweit die verschiedenen Grade der Grammatikalisierung dieser Phänomene einen Vergleich zulassen.

Ein im Gegensatz zu den meist empirisch orientierten Vorträgen zur historischen Grammatik eher theoretisch orientierter Vortrag war der von Vilmos Ágel, dem künftigen Autor der neuen nhd. Grammatik. Er plädierte für neue methodologische Prinzipien für die grammatische Beschreibung, mit deren Hilfe die Kluft zwischen synchroner und diachroner grammatischer Arbeit aufgehoben werden könne.

Nach der Schlussdiskussion und Zusammenfassung der Tagungsergebnisse schlug Reichmann vor, in zwei Jahren eine Folgetagung zu veranstalten. Auf dieser soll dann einerseits über Fortschritte der Forschungsarbeit an historischen Grammatiken berichtet, andererseits aber auch über Themen, die hier nur am Rande der Diskussion vorkamen (sprachliche Realität, Grammatik vs. Wörterbuch), gesprochen werden.

*Judit Gaál (Budapest), Péter Kappel, Veronika Lorencz, Petra Molnár, Orsolya Rauzs, Erna Takács (alle Szeged)*